

Ein X für ein U vormachen oder Beat K's unbekümmertes Treiben für Europa

Autor(en): **Rieger, Andi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): - **(1990)**

Heft 12: **Die Gewerkschaften und Europa**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIN X FÜR EIN U VOR MACHEN

oder Beat K's unbekümmertes Treiben für Europa

Seit Monaten suchen Linke in der Schweiz und auch die verschiedenen Komponenten der Gewerkschaftsbewegung eine Position in der EG-Frage. Diese scheint so vertrackt gestellt zu sein, dass sich, zumindest in der Deutschschweiz, kaum jemand allzuweit vorwagt. Geschweige denn, dass in der derzeit laufenden Ausmarchung um den EWR eine Kraft der ArbeiterInnenbewegung reell intervenieren und vielleicht etwas bewegen würde. Eine löbliche Ausnahme stellt hier die GBH dar, welche zumindest bezüglich Saisonierstatut ein

Gewicht in die Waagschale des laufenden Prozesses legt.

Diese Paralysisierung ist sicher ein Ausdruck der dürftig entwickelten politischen Kultur in der Schweizer Linken, sie hängt aber genauso damit zusammen, dass die Geschichte effektiv vertrackt ist: Der Vereinigungsprozess ist derzeit vor allem einer der «Händler, Krämer und Kapitalisten» (Renschler), das «soziale Europa» dagegen ein Projekt einer ArbeiterInnenbewegung, die offensichtlich schwach dasteht. Dennoch sehen die meisten, dass ein isolationistisches Abseits-

stehen der Schweiz die Lohnabhängigen keineswegs in eine bessere Ausgangslage bringen würde, im Gegenteil.

Nicht angefochten durch diese Widersprüchlichkeit der Europa-Frage scheint das SGB-Sprachrohr in Wirtschaftsfragen, Beat Kappeler. Seit Monaten betätigt er sich landauf landab als Propagandist des europäischen Integrationsprozesses: Dieser wird den Gewerkschaften in ihren «Bemühungen den Rücken stärken, und deshalb müssen wir mit ihm argumentieren und uns auf ihn einschies-sen.» (WOZ 7.4.90) Kappeler

scheint sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die GewerkschafterInnen für ein unbedingtes Ja zu Europa zu gewinnen. Dasser dafür jede publizistische Gelegenheit benützt, soll ihm keineswegs zum Vorwurf gemacht werden, man wünschte sich bloss, dass neben ihm auch andere Stimmen aus dem SGB in der öffentlichen Diskussion präsent wären.

Vorzuwerfen ist Beat Kappeler jedoch, dass er in seiner Argumentation immer mehr ein X für ein U vormachen will: All die Bedenken, die kritische GewerkschafterInnen gegen die europäische Integration haben könnten, werden von ihm flugs umgedeutet:

Die EG ist ein Deregulations-Projekt der Kapitalisten, konstatieren die SkeptikerInnen. Beat K. antwortet: «Zum Glück dereguliert sie» (DISKUSSION Nr. 8, S.6) und bringt als Beispiel die Bierkartelle und ähnliches.

Der Rationalisierungsprozess wird nach kapitalistischen Kriterien verlaufen und neue Arbeitslosigkeit schaffen, beharren die SkeptikerInnen. Für Beat K. scheint es sich jedoch um einen vernünftigen Modernisierungsprozess zu handeln; völlig unbekümmert um die Kämpfe, welche KollegInnen in Spanien und anderswo zur Erhaltung ihrer Arbeitsplätze führten, verkündet er: «Warum soll man mit Milliarden... relativ gut bezahlte Beschäftigte in völlig strukturfalschen Stahlwerken und Werften jahrzehntelang durchfüttern?» (DISKUSSION Nr. 8; ja, «füttern» heisst es da!)

Aber wird es denn nicht ein Europa des Kapitals, bohrt der/die kritische GewerkschafterIn? Beat K.: «Der Kapitalismus brach vor 60 Jahren ein», was wir heute kennen ist die «offene, dynamische Gesellschaft des Westens» (Volksrecht 23./24.3.1990)

Aber die Dynamik bestimmt doch fast ausschliesslich das Bürgertum? Gott bewahre, meint Beat. «Schliesslich haben wir doch gesiegt, wir Gewerkschaften, Konsumenten, Feministinnenn..., Sozialdemokraten! Wir haben die Macht-

teilung erzwungen...» (ebenda) An dieser Stelle bleibt den kritischen GewerkschafterInnen die Spucke weg, und der Dialog bricht ab.

Nicht ganz zu Unrecht hat sich Beat Kappeler darüber lustig gemacht, dass einige linke EG-KritikerInnen plötzlich den Schweizer Staatsapparat «volksnah» sehen als den EG-Apparat, das Initiativ-Recht über den grünen Klee loben und small plötzlich beautiful finden. Bloss bewegt er sich auf der gerade umgekehrten Piste und sieht in der Integrationsdynamik einen Er-

lösungakt gegenüber bürokratischen Korsetten, sozialen Rückständen, nationalen Borniertheiten u.a.m. Ob das die GewerkschafterInnen überzeugen wird? Und wenn es sie überzeugt, werden sie dann darauf vorbereitet sein, dass der Fortschritt auch im vereinigten Europa nicht geschenkt wird, sondern erkämpft werden muss? Aber auf irgendwelchen Kampf will Beat K. die Gewerkschaftsbewegung gar nicht vorbereiten, sind doch nach ihm die SozialdemokratInnen und GewerkschafterInnen bereits heute ein derart

grosser Machtfaktor, dass das Bürgertum gar nicht mehr an ihnen vorbeikommt. Wie schreibt Beat K. in seinen kurzen Thesen für die Diskussion im Berner Gewerkschaftsbund (DV 21.4.1990)? «Die Schweizer Behörden haben innerhalb der EFTA und gegenüber der EG die sozialen europäischen Sicherungen zu befürworten und anzustreben (Grundrechte der Beschäftigten, Mitbestimmung, Arbeitsschutz, Weiterbildung...)». Ja, das müssten «unsere» Behörden, aber wer ist so blauäugig zu glauben, dass sie dies auch tun werden, ohne dass wir sie dazu zwingen? Davon ist nun aber in den Thesen von Beat K. nichts zu lesen. Aufgabe der Gewerkschaften sei, sich «grundlegend und laufend zu informieren», sich kulturell zu öffnen, Sprachen zu lernen, europäische Kontakte knüpfen, kurzum also sich bereit zu halten für die Sozialpartnerschaft auf



europäischer
Stufenleiter.

Wer glaubt, dass diese Rechnung so aufgehen wird?

PS War es eine Falschmeldung oder erklingt nun das selbe Lied auch bezüglich der Frauen-Lohnarbeit? «Bei einem Beitritt der Schweiz zur EWR hätten die Frauen also nichts zu verlieren, aber einiges zu gewinnen» (SGB-Pressedienst 21.6.1990). Wer wollte nicht zugreifen bei einem solch risikolosen Angebot, wo frau sich die Mühe des Kämpfens ersparen kann?!

Andi Rieger

Aber die Dynamik bestimmt doch fast ausschliesslich das Bürgertum?